

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 87=107 (1941)

**Heft:** 6

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Verluste als der ungeheure moralische Eindruck. Abschliessend kommt der Verfasser zu der Feststellung, dass trotz allen andern Faktoren ein grosser Teil des Erfolges der deutschen Panzerwaffe auf das Konto der immer zur richtigen Zeit und am richtigen Ort zur Stelle gewesenen Infanterie zu setzen sei, die in kleinen oder grösseren Einheiten stets die Panzerwaffe gesichert, die Kontinuität ihrer Aktionen sichergestellt und das von ihr eroberte Gelände gegen Rückschläge gedeckt habe.

Otto Brunner †.

**The Military Engineer**, Nr. 179, Sept./Okt. 1939 (ausschliesslich militärische Artikel).

Kriegsvorbereitungen der Demokratien «Bemerkungen eines Produktions-spezialisten», Lt. Col. R. E. W. Harrison: Kritisiert mangelhafte Zusammenarbeit von Militär und Ing., planloses Geldausgeben in Frankreich und England, langsames Arbeiten, als ob Krieg noch in weiter Ferne. — Tarnung von Motorfahrzeugen, v. J. Lt. R. R. Arnold: Ratschläge für die richtige Tarnung. — Die Fremdenlegion in britischen Diensten, v. Roger Shaw: Kurze geschichtliche Zusammenstellung seit 1690 der Tätigkeit ausländischer Truppen in englischen Diensten bei den irischen Religionskriegen, bei der Revolution in Amerika, in den Kriegen gegen Napoleon und im Krimkrieg. — Versuche mit einer abgebundenen Bambusbrücke, von Sec. Lt. J. U. Allan: In den Philippinen ist Bambus das einzige überall erhältliche Baumaterial für Notbrücken, die für Lasten bis zu 1,5 Tonnen erstellt wurden. Für den Aufbau und Sicherung kommt nur Seilwerk in Frage. — Die Kosten mangelnder Kriegsvorbereitungen, von Capt. C. H. Barth: Ueberblick über die Kriegsgeschichte der U. S. A. mit besonderem Hinweis auf die grossen Verluste an Leben und Geld infolge fehlender Vorbereitungen und ungenügender Bereitschaft. — Die Erweiterung der britischen Armee, von Major B. T. Reynolds: Bis 1936 arg vernachlässigte reguläre Armee, dann allmähliche stärkere Rekrutierung. 1938 allgemeine Mechanisierung und Motorisierung der Armee, vermehrte Tätigkeit, Rekrutierung und Ausrüstung der Territorialarmee, 1939 Conscription und Bildung der Milizarmee mit sechsmonatiger Ausbildungszeit, Formierung der Reserve und Hilfsdienste, Ausbau des Luftschutzdienstes. — Strategische Mineralien-versorgung, von Major G. A. Roush: Eine wertvolle Zusammenstellung der Importe kriegswichtiger Mineralien in Deutschland, Italien und Japan in den letzten 10 Jahren.

Nü.

## LITERATUR

*Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern  
Zeitungsklasse 2*

### Führer-Persönlichkeiten.

**Seeckt.** Aus seinem Leben. 1918—1936. Unter Verwendung des schriftlichen Nachlasses im Auftrage von Frau Dorothee von Seeckt. Von General d. Art. Dr. h. c. Friedrich von Rabenau, Chef der Heeresarchive. Von Hase & Koehler, Verlag, Leipzig.

Wir haben schon bei der Besprechung des ersten Bandes Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, welch grosse Persönlichkeit sich aus diesen Lebenserinnerungen hervordrängt, doch noch mehr ist es jenem klar, der Gelegenheit hatte, mit dieser Persönlichkeit in Verbindung treten zu können. Wir haben bei mehrfachen Besuchen der deutschen Reichswehr im Dezennium zwischen 1920 bis 1930 durch Vermittlung unseres verstorbenen, verehrten Freundes, des Generalobersten A. von Kluck, Gelegenheit gehabt, mit dem

Schöpfer der deutschen Reichswehr und damit des neuen deutschen Feldheeres in Berührung zu treten, erstmals im Jahre 1925 anlässlich von Uebungen einer deutschen Reichswehr-Division in Westpommern. Während einer Gefechtspause wurden wir von dem dort anwesenden Chef der Heeresleitung, dem Generalobersten von Seeckt, ins Gespräch gezogen, wobei wir ihm des langen und breiten über den Aufbau des schweizerischen Milizwesens Auskunft geben mussten. Zahlreiche der dabei anwesenden deutschen Offiziere waren nicht wenig erstaunt, dass der sonst so wortkarge und nach aussen scheinbar ablehnend auftretende Mann sich mit einem fremden Offizier so ausführlich, lebhaft und lange unterhielt. Noch mehrfach bei späteren Besuchen bei der deutschen Reichswehr kam der Herr Generaloberst auf Fragen des Milizsystems zu sprechen, und man konnte wohl erkennen, dass er sich eingehend mit dem Problem befasste, ob ein Milizsystem nach schweizerischem Muster in Deutschland eingeführt werden könnte, sei es als Uebergang zu einem späteren Heere mit langer Ausbildungszeit oder zu einem Milizheer überhaupt; allerdings mit dem festen Kern eines auf den höchsten Stand der Ausbildung gebrachten Berufsheeres, wie es die Reichswehr damals schon war. Es ist mir noch gut erinnerlich, wie General von Seeckt mitten im Manöver mir vorschlug, ich solle einen der Lage entsprechenden Entschluss fassen und ihn in die Form eines Divisionsbefehls kleiden, wobei er fast ironisch bemerkte, es würde ihn doch interessieren, auf welche Höhe es ein Milizoffizier befehlstechnisch bringen könne. Ich glaube, damals das Examen nicht übel bestanden zu haben, als ich ihm nach nicht langer Zeit einen meinem damaligen Begleitoffizier, dem verstorbenen Hptm. Simmen, auf dem Felde diktierten Befehl überreichte. Er gab ihn mir nach Durchlesen mit der Bemerkung zurück: «Durchaus brauchbar und zur Durchführung geeignet.» Jedenfalls hat seit jener Begegnung, wie mir spätere Unterhaltungen mehrfach zeigten, sein Interesse für das Milizsystem und die Achtung vor der schweizerischen Armee nicht abgenommen. Dies als persönliche Erinnerung an diesen bedeutenden Soldaten und Menschen.

Was nun den vorliegenden zweiten Band anbetrifft, so dürfte dieser noch bedeutsamer sein als der erste. Die Einführung behandelt Seeckts Mission in der Türkei, die allerdings für ihn recht wenig Erfreuliches darbot, da er dort nicht nur auf Schwierigkeiten mit dem Chef der deutschen Militärmmission, General Liman von Sanders, stiess, sondern auch alle jene Hindernisse kennlernte, die das fremde und eigenartige Land jedem europäischen Handeln und Denken entgegensezten. Alle diejenigen, die heute sich mit den Fragen eines Krieges im Orient, insbesondere in Kleinasien befassen, können aus diesen Erinnerungen wertvolle Anregungen und Lehren ziehen. Nach dem Zusammenbruch in der Türkei kehrte von Seeckt zurück, um in das Armee-Kommando Nord einzutreten, das den Grenzschutz gegen die russischen Revolutionäre durchzuführen hatte. Sehr bald in das Truppenamt berufen, wurde er als Nachfolger Reinhards Chef der Heeresleitung und hat als solcher alle die schwierigen und komplizierten Verhandlungen durchgeführt, die sich mit den Siegermächten ergaben. Dieses Kapitel zeigt, mit welcher Ruhe, Energie, aber auch Schärfe Seeckt immer und immer wieder ungebührlichen Forderungen der Siegermächte entgegenzutreten wusste. Die in den weiteren Kapiteln behandelte Entwicklung und der Aufbau der Reichswehr zeigen, welche ungeheure Arbeit Seeckt hier geleistet hat; nicht zum wenigsten im Kampfe mit den eigenen Volksgenossen undverständnislosen Parteiführern. Man sieht aber daraus, wie zielbewusst der Chef der Heeresleitung das Wesen des Krieges in seiner ganzen Tiefe erfassend aufgebaut hat, wie er immer wieder sich durch einen Wall von Vorurteilen, Besserwissen, Verständnislosigkeit und Dummheit durchzukämpfen hatte. Er stand ja auf der Wende der Zeiten in der kriegerischen Truppenführung, am Uebergang in das Zeitalter des Motors, dessen Bedeutung er insbesondere für die Fliegerei durchaus erfasst

hatte. Es würde zu weit führen, hier auf die Details einzugehen, die man aber ruhig durchlesen darf, weil sie auch für uns wesentliches Interesse darbieten.

Man darf heute wohl sagen, dass ohne den schöpferischen Geist von Seeckts die deutsche Reichswehr nicht zu der Basis geworden wäre, auf welcher es nach der Machtübernahme im Jahre 1933 möglich war, in so unglaublich kurzer Zeit das Schwert des deutschen Feldheeres zu schmieden, welches nun seine Leistungsfähigkeit in militärischen Taten untrüglich unter Beweis gestellt hat.

Ein Kapitel befasst sich speziell mit Seecks schriftstellerischer Tätigkeit, von der heute nur zu sagen wäre, dass v. Seeckt ganz zweifellos einmal zu den militärischen Klassikern gehören wird, wie von Clausewitz und Schlieffen. Seine «Gedanken eines Soldaten» zeigen, dass er in das Problem des Krieges philosophisch einzudringen suchte, und hier stossen wir auf eine Klarheit und Schärfe des Geistes, die es immer und immer wieder unternimmt, alle Dinge zu Ende zu denken. Noch heute dürfen mit grossem Genusse seine literarischen Werke gelesen werden; denn sie enthalten in prägnanter Weise Grundsätze der Ausbildung, der Politik und der Kriegsführung, Grundsätze, wie sie allgemein gültig und von Staatsformen unabhängig sind.

Wer sich in Seecktsches Denken und Handeln einarbeiten will, der wird hiezu den besten Führer in diesem Werke des Generals der Artillerie Friedrich von Rabenau finden. Die Arbeit wird nicht umsonst sein! Bircher.

**Moltke. Gespräche.** Herausgegeben von Eberhard Kessel. 242 Seiten. Leinen RM. 5.80. Hanseatische Verlagsanstalt AG., Hamburg, 1940.

Jedermann weiss, dass Moltke äusserst wortkarg war und deshalb zu den grössten unter den «grossen Schweigern» gezählt wird. Dieses allgemeine Urteil ist aber nicht völlig zutreffend. Zwar war es in der Tat nicht Moltkes Art, das Wort von sich aus in Gesellschaft zu ergreifen oder sich gar andern im Gespräch aufzudrängen. Dagegen liess er sich aber nicht ungern von andern in ein Gespräch verwickeln und blieb dann um so lebhafter dabei, je besser es seine Zuhörer verstanden, ihn anzuregen. Nicht allen, die Gelegenheit hatten, in seiner Gesellschaft zu sein, gelang es gleich gut, ihn ans Gespräch zu fesseln, weshalb es denn auch Zeitgenossen gibt, die ihn als durchaus zugänglich und gesprächig schildern, während andere sich über seine Zugeknöpftheit und Verschlossenheit beklagen. — Die Gespräche Moltkes sind uns im Verhältnis zu denen anderer grosser Männer nur mangelhaft überliefert. Sie liegen weitherum zerstreut in Tagebüchern und Memoiren, teils veröffentlicht, teils in Privatbesitz. Es war darum keine einfache Arbeit, welcher der bekannte Militärschriftsteller Eberhard Kessel sich unterzog, ihnen nachzuspüren und sie zu sammeln. Das Ergebnis dieser Arbeit ist aber überaus erfreulich. Es ist die vorliegende aussergewöhnlich reizvolle und interessante Gesprächsammlung, die unbedenklich zum Besten gezählt werden darf, was über den alten Moltke erschienen ist. Der Leser trifft hier Moltke im Gespräch mit Verwandten und Bekannten, mit Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen. Er hört ihm auf dem Gefechtsfelde zu und folgt gespannt dem dramatischen Verlauf der wichtigsten Verhandlung, die Moltke je geleitet hat: den Kapitulationsverhandlungen von Sedan. — Wie Moltke schon im schriftlichen Verkehr sich eines knappen Ausdruckes bediente, so vermied er auch im mündlichen Verkehr alles Ueberflüssige und Unechte. Seine Sprache war knapp, klar und sicher. Seine Gespräche sind immer geistreich und zeugen oft von grosser Schlagfertigkeit und feinem Humor. So etwa ein harmloses Gespräch, das er in Pfäfers mit einem Wirt führte: Er war von Ragaz herspaziert und eingekehrt. Der Wirt näherte sich dem Gast: «Wohl Kurgast in Ragaz?» — «Ja.» — «Der Moltke soll da sein.» — «Ja.» — «Wie schaut er denn aus?» — «Nun, wie soll er denn aussehen? Wie einer von uns beiden!» —

Die von Eberhard Kessel gesammelten Gespräche stammen aus den Jahren 1840—1891. Sie sind alle vom Herausgeber mit Erläuterungen versehen, welche die Situation beleuchten, in der das Gespräch geführt wurde. In ihrer Gesamtheit vermitteln sie ein herrlich frisches und lebendiges Bild des alten Feldmarschalls.

C. J. Roesler.

**Caesarenleben.** Von Sueton. Alfred Körner Verlag, Leipzig. 507 Seiten. Preis RM. 4.50.

Der Zeitpunkt, in welchem um die Vorherrschaft im Mittelmeer gekämpft wird, war gegeben für die Neuauflage der noch immer glänzendsten Darstellung der römischen Expansionspolitik im Zeitalter der Caesaren. Die handliche Ausgabe bedarf keiner weiteren Empfehlung. K. B.

**Afrikanisches Tagebuch.** Von Giuseppe Bottai. Verlag Dr. Georg Lüttke, Berlin W 35. 209 Seiten. Dezember 1940.

Es handelt sich um eine Uebersetzung des Originals «Quaderno Africano», erschienen bei Sansoni, Florenz, 1940, welcher der deutsche Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, ein Vorwort beigesteuert hat.

Man erlebt in diesem Buch den Typ der politischen und soldatischen Führerpersönlichkeit des neuen Italiens, vorgestellt in einer dichterischen Sprache, die durch die Uebersetzung nichts verloren hat. Der italienische Minister für nationale Erziehung schildert seine Erlebnisse und Eindrücke im Feldzug in Abessinien, den er aus innerer Berufung zuerst im Stab einer Division, dann an der Spitze eines Bataillons mitmachte. «Ich wünschte mir für die Stunde der Gefahr eine festumrissene, greifbare Stellung», dies die Worte Bottais, mit welchen er den Uebergang des Generalstabs-Offiziers zum Truppen-Offizier rechtfertigte. Die Erlebnisse und Reflexionen des Bataillons-Kommandanten Bottai wird jeder Soldat mit wachsender Anteilnahme und Ergriffenheit lesen, weil darin der Abessinien-Feldzug mit allen Phasen des mühevollen Gebirgs- und Wüstenmarsches, des Strassenbaues, des Kampfes um das rettende Wasser, des motorisierten Vormarsches wie auch der Entscheidungsschlacht plastisch Gestalt annimmt. Man erhält interessante Einblicke in die Psychologie des Feldherrn wie des einfachen Mannes und bewundert die Freiheit des Urteils in den Schilderungen von Krisenmomenten der Schlacht sowie in der Feststellung des Ungenügens von Offizieren und Unteroffizieren. Sätze wie die folgenden bleiben haften und behalten ihren Wert, auch wenn sie aus dem Zusammenhang herausgenommen werden: «Schlecht führen ist leichter als gut dienen.» ... «Das schlechte Kommando, die Verzerrung des Kommandos sind immer nur ein Zuwenig an Willen, auch wenn sie im Ton ein Zuviel an Willen zu sein scheinen.» ... «Der Krieg hat solche Augenblicke, in denen der Sieger besiegt ist, in denen die ganz grossen Lösungen von kleinen Dingen abhängen.»

Zum Schluss ein Zitat nach der Eroberung von Addis Abeba: «Auch diesmal handelt es sich darum, den Frieden zu bestehen, nachdem man den Krieg bestanden hat. Und das kann nicht weniger schwierig sein.» W.

**Marschall Chiang Kai-Shek.** Chinas Kampf. Herausgegeben von Dr. Konrad Frantz. Vita Nova Verlag, Luzern, 1940. 102 Seiten, mit einer Karte. Preis kart. Fr. 3.20.

Durch eine sorgfältige Auswahl der wichtigsten Reden und Kundgebungen Chiang Kai-Sheks, und ergänzt durch eine Fülle von Erläuterungen des Herausgebers, vermittelt uns Dr. Frantz ein klares Bild der überragenden Persönlichkeit des Führers des chinesischen Volkes und der materiellen, geistigen und sittlichen Ziele Chinas im Kampfe gegen Japan.

Wer sich über den chinesischen Marschall und die Hintergründe und Begleitumstände des ostasiatischen Machtkampfes orientieren will, dem sei dieser 4. Band der Schriftenreihe «Männer und Völker» bestens empfohlen.

Hptm. Widmer.

**Jahrbücher der Wehrmacht.** 1. Jahrbuch des deutschen Heeres; 2. Jahrbuch der deutschen Luftwaffe; 3. Jahrbuch der deutschen Kriegsmarine. Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Die von uns regelmässig besprochenen und empfohlenen Jahrbücher der deutschen Wehrmacht zeigen im Jahrgang 1940 ein ganz besonderes Gepräge. Sie verdienen in erhöhtem Masse Beachtung, nachdem darin schon die Erfahrungen der jüngsten Feldzüge ihre Verwertung gefunden haben. Es kann sich hier nicht darum handeln, die drei wertvollen Bände im einzelnen zu analysieren oder ein Schluss-Urteil darüber abzugeben; es würde dies dem Angehörigen eines neutralen Staates auch kaum gestattet sein. Dagegen ist mit Nachdruck darauf hinzuweisen, wie reichhaltig alle diese drei Bände sind: Zusammenfassende Darstellungen der Feldzüge in Norwegen und im Westen, aber auch kleinere Ausschnitte aus dem kriegerischen Geschehen, Tätigkeit einzelner Truppenteile der deutschen Wehrmacht, wie sie sich in den verflossenen Feldzügen bewährt hat. Gerade diese Darstellungen einzelner Vorkommnisse sind von grossem Interesse für jeden, der sich mit dem Wesen des Krieges befasst. In ähnlicher Weise finden wir auch im Jahrbuch der deutschen Luftwaffe derartige Darstellungen, und wir können uns ein Bild machen z. B. von der vielseitigen Verwendung der Flak, wie sie sich in der neuen Kriegsführung bewährt hat, oder über die gewaltige Bedeutung der Flugwaffe, sei es in Form der Stukas oder der Fallschirmjäger, sei es in Form der Lufttransporte nach Narvik. Für uns von weniger Interesse, aber auch sehr ansprechend ist der Band, der sich mit der Kriegsmarine befasst und der zeigt, welch grosse Bedeutung der Flotte einer am Meer gelegenen Kriegsmacht zukommt, wie sie im Polenkriege eingriff, wie sie den Handelskrieg durchführt, welche Aufgabe sie im Feldzuge in Norwegen hatte.

Ganz besonders hervorheben möchten wir noch die grosse Anzahl ausgezeichnet ausgewählter, bis dahin unbekannter Bilder zu dem kriegerischen Geschehen der letzten zwei Jahre.

Bircher.

**Militärisches Wörterbuch.** Von Oberst Dr. Fritz Eberhardt. Kröners Taschenausgaben Band 141. Verlag Alfred Kröner, Stuttgart, 1940. 456 Seiten, 29 Karten und Tafeln, 142 Abbildungen. Preis RM. 5.50.

Ein wertvolles Hilfsmittel, das unter 3300 Stichworten mit zahlreichen Abbildungen Auskunft über alle Fragen des Wehrwesens gibt. Nachgeführt ist das Werk bis zum 1. April 1940, so dass u. a. auch der Feldzug in Polen berücksichtigt ist. Im Vordergrund steht naturgemäss die Bearbeitung der deutschen Wehrmacht; auch da mit der durch die Zeitumstände gebotenen Zurückhaltung. Als Studienbehelf besonders wertvoll erscheinen die biographischen Notizen über bedeutende Heerführer aller Länder und Zeiten sowie die geographischen Angaben über Städte, Dörfer und Gegenden, wo jemals wichtige Kämpfe oder Schlachten stattgefunden haben. Dass die Fragen der Technik und Waffenkunde mit grosser Aufmerksamkeit behandelt sind, versteht sich von selbst. — Im ganzen ein vortreffliches Nachschlagewerk, das viel umständliches Suchen ersparen kann und dabei auf allen Wehrgebieten sehr nützliche Kenntnisse vermittelt.

M. R.

---

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.